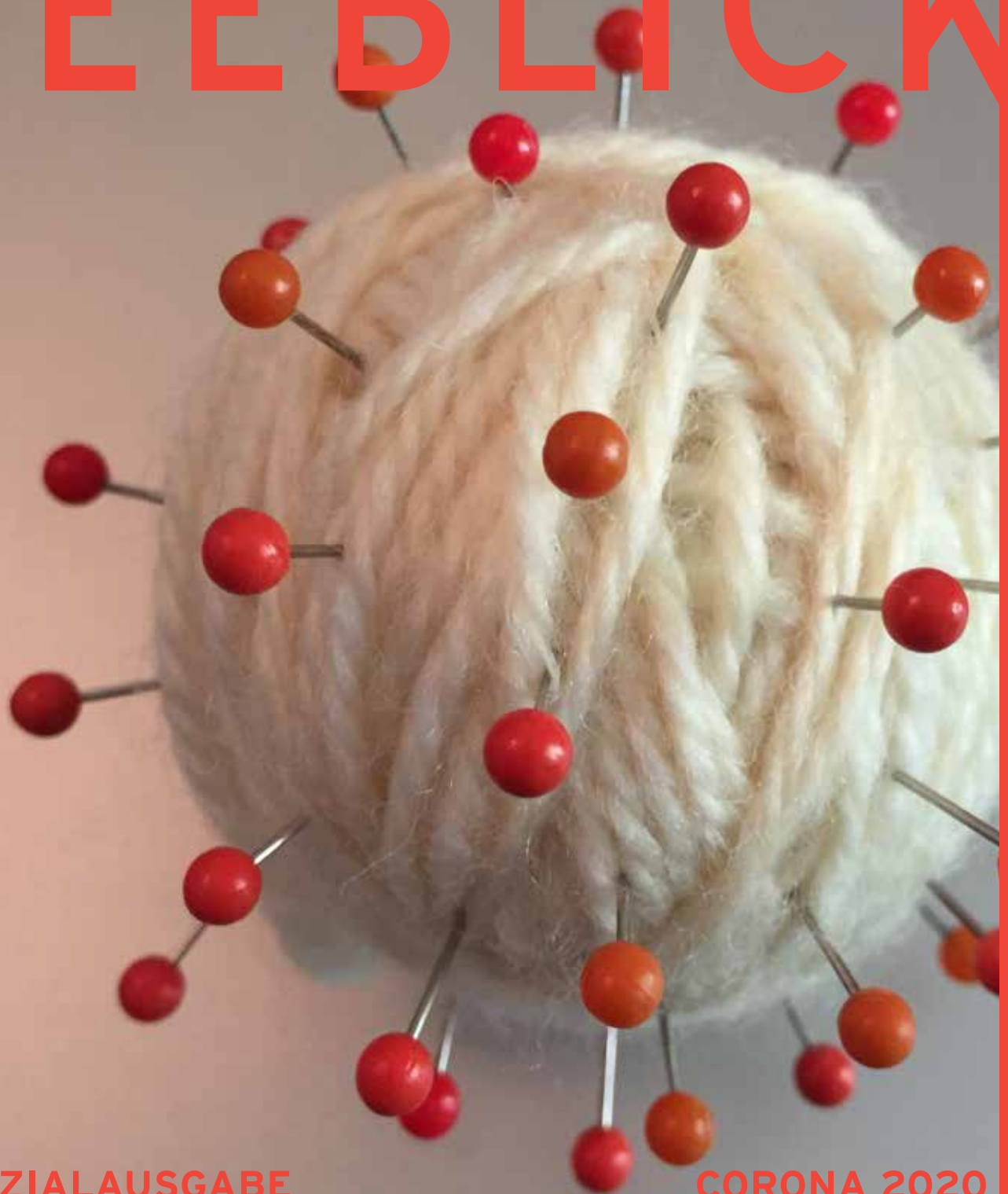


HUSZYTIG SEEBLICK



SPEZIALAUSGABE

CORONA 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial.....	1
Bewohner- und Angehörigeninterviews	
Frau Suter.....	2/3
Frau Beeli.....	3/4
Herr Leu.....	5/6
Frau Leu.....	6/7
Frau Kaufmann.....	8
Herr Kaufmann.....	9
Frau Huber.....	10
Frau Zihler.....	11/12
Frau Arnold.....	12/13
Mitarbeiterinterviews	
Edith Mattmann.....	14
Isabelle Muff.....	15
Priska Dettling.....	16/17/18/19
Interview Geschäftsleitung	
Elke Hönekopp.....	20/21
Roger Wicki.....	22/23/24
Abschied Rosmarie Lang.....25	
Interview Leiterinnen	
Fabienne Burri.....	26/27
Claudia Marugg.....	28
Esther Arnold.....	29/30/31
Interview Lernende	
Irène Berthel.....	32/33
Sopika Sinnathamby.....	34/35
Elisabeth Suarez.....	36/37
Interview Präsident	
Hansruedi Esterman.....	38/39
Schwyzertörgeli-Trio.....	40

EDITORIAL

Die COVID-19-Pandemie ist ein Ausbruch der neu aufgetretenen Atemwegserkrankung COVID-19.

Diese Erkrankung war erstmals im Dezember 2019 in der Millionenstadt Wuhan, der chinesischen Provinz Hubei, auffällig geworden, entwickelte sich im Januar 2020 in China zur Epidemie und breitete sich schliesslich weltweit aus. Der Ausbruch wurde durch das bis dahin unbekannte Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöst. Dieses Virus wird auch als neuartiges Coronavirus bezeichnet.

Um einer Ausbreitung in Staaten ohne leistungsfähige Gesundheitssysteme entgegenzuwirken, rief die Weltgesundheitsorganisation WHO am 30. Januar 2020 die internationale Gesundheitsnotlage aus. Ab dem 28. Februar 2020 schätzte die WHO in ihren Berichten das Risiko auf globaler Ebene als «sehr hoch» ein zuvor als «hoch». Am 11. März 2020 erklärte die WHO, die bisherige Epidemie offiziell zu einer Pandemie, der ersten seit der Pandemie H1N1 2009/10.

Am 13. Januar 2020 wurde aus Thailand und damit ausserhalb der Volksrepublik China die erste laborbestätigte Infektion mit SARS-CoV-2 gemeldet. Am 23. Januar 2020 wurde der erste Infektionsfall ausserhalb von Asien in den Vereinigten Staaten von Amerika gemeldet. Es gab jeweils eine Verbindung zu Reisen nach oder von Wuhan. Am 2. Februar 2020 trat auf den Philippinen der erste Todesfall ausserhalb Chinas auf; es handelte sich um einen Chinesen aus Wuhan. Am 9. Februar 2020 überstieg die Zahl der registrierten Todesfälle mit über 800 die Ge-

samtzahl der Todesfälle der SARS-Pandemie 2002/2003. Am 16. Februar 2020 wurde aus Frankreich der erste Todesfall ausserhalb Asiens gemeldet, eine aus China eingereiste Person. Am 23. Februar 2020 wurden aus Italien die ersten beiden Europäer gemeldet, die an COVID-19 verstarben. Der WHO-Bericht vom 26. Februar 2020 meldete erstmals mehr Neuinfektionen ausserhalb Chinas als innerhalb. Am 23. März 2020 gab es neben China, Italien und Spanien die meisten Infektionsfälle im Iran, in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten; aus China wurden nur noch wenige Neuinfektionen gemeldet. Am 26. März meldete auch Spanien mehr Todesopfer als China. Ende März 2020 stiegen die Infektionszahlen in den USA stark an; damit entwickelten sich die Vereinigten Staaten neben Europa und nach China zum neuen Zentrum der Pandemie. In zahlreichen Ländern ist die Pandemie inzwischen durch massive Einschnitte in das öffentliche Leben und in das Privatleben ihrer Bürger sowie durch eine Wirtschaftskrise gekennzeichnet.

Die Welt steht Kopf und wir hätten vielleicht alle nicht gedacht, so eine Pandemie erleben zu müssen. Wir wünschen uns allen, dass wir mit einem blauen Auge davonkommen, dass wir uns darauf besinnen, was wichtig ist. Empathie, Mitgefühl, Verständnis füreinander und eine grosse Solidarität weltweit. Wir hoffen sehr, Sie bald alle wiederzusehen. Bleiben Sie gesund.

Die Geschäftsleitung

Elke Hönekopp und Roger Wicki

Frau Suter, 1. Stock

**Wie erleben Sie die aktuelle Zeit?**

Es ist nicht immer so einfach, aber wir alle müssen das Beste daraus machen und uns an die Regeln des Bundesrates halten. Persönlich habe ich es schön in meinem Zimmer und mir geht es gut.

Wie erleben Sie in dieser Zeit den Alltag im Seeblick?

Es gibt nicht grosse Veränderungen. Ich bin es gewohnt alleine zu sein. Nachdem mein Ehemann verstorben ist, habe ich Jahre alleine gelebt. Ich weiss immer etwas zu machen.

Erinnert Sie diese Krise an Erlebnisse, die Sie in ihrem Leben bereits machen mussten? An welche? Was ist gleich und was ist anders?

Oh, ja! An das Ende des zweiten Weltkriegs in St. Gallen. Damals war alles dunkel, leise und

die Strassen leer. Kein Licht durfte brennen, keine Strassenlampen, alle Fenster mussten mit schwarzen Tüchern oder Storen bedeckt sein. Für ein wenig Licht hatten wir zuhause eine kleine Petrollampe. Sogar die Ortschilder waren abmontiert. Das war eine angstvolle, fürchterliche Zeit. In der Nacht flogen die Bomber Richtung Bodensee über uns hinweg. Das ganze Haus zitterte. Mein Bruder und ich waren alleine zu Hause, während unser Vater in der Festung Sargans dem Vaterland als Kanonenrichter diente. Wir Kinder haben natürlich trotzdem durch die verdunkelten Fenster gespäht und den brennenden Horizont gegen Schaffhausen gesehen...

Damals wie heute ist man dem Geschehen gegenüber machtlos. Man muss einfach abwarten und Geduld haben.

Wie pflegen Sie den Kontakt zu ihren Angehörigen, wenn Sie diese nicht besuchen können?

Wir telefonieren viel, eigentlich jeden Tag. So bin ich immer auf dem Laufenden was in meiner Familie passiert.

Was bereitet Ihnen trotzdem Freude im Alltag?

Dass meine Familie nachfragt wie es mir geht, dass sie alle so an meinem Alltag teilnehmen.

Was befürchten Sie am meisten während dieser Zeit?

Angst habe ich um die Wirtschaft! Ich fürchte es wird viele Arbeitslose geben. Für die Geschäfte ist das eine schwierige Situation, be-

sonders für die kleinen Geschäfte, die immer noch nichts verkaufen können. Für mich persönlich habe ich keine Angst, ich bin gut versorgt. Ich Sorge mich um die Menschen, die nicht viel Reserve haben.

Mein Sohn lebt in Amerika, in der Nähe von Seattle. Dort ist es auch sehr schlimm, aber ihm geht es zum Glück gut und er ist nicht in einer Gegend mit vielen Viruskranken.

Schauen Sie in dieser Zeit mehr Fernsehen oder hören Sie mehr Radio als sonst? Wenn ja, welche Sendungen? Helfen die Ihnen weiter?

Nein, ich schaue nicht mehr Fernsehen als üblich. Ich höre meinen Sender mit viel Musik und informiere mich über die Nachrichten. So weiss ich über das Geschehen Bescheid.

Fällt es Ihnen schwer, dass Sie zur Zeit den Seeblick nicht verlassen dürfen?

Nein, eigentlich nicht. Ich habe das Glück einen Balkon zu haben und kann, wenn ich will, draussen an der Sonne sitzen. Ich habe eine wunderbare Aussicht auf den See, die Berge und grüne Bäume. Das macht es einfacher.

Wie erleben Sie die Mitarbeiter während dieser schwierigen Zeit?

Ich staune immer wieder wieviel sie hin und her laufen müssen und wieviel Arbeit sie haben! Alle sind sehr nett und zuvorkommend.

Frau Beeli, Tochter von Frau Suter

**Wie pflegen Sie den Kontakt zu ihrer Mutter während dieser Coronakrise?**

Ich telefoniere fast täglich mit meiner Mutter und erzähle ihr, was in meinem Alltag so alles passiert. So versuche ich, dass sie teilhaben kann am Familienleben und auch weiss, was mich/uns beschäftigt, was ich/wir erleben und frage auch immer nach, was sie erlebt und wie es ihr geht. Meine Töchter schreiben öfters Karten und telefonieren ebenso.

Wie erleben Sie Ihre Mutter während dieser Zeit?

Meine Mutter ist ein sehr optimistischer und positiv denkender Mensch. Sie freut sich, wenn wir miteinander telefonieren und sie wirkt auf mich aufgestellt. Natürlich spüre ich, dass sie meine Besuche vermisst und besonders die Einladungen zum Essen bei uns zu Hause. Diese Abwechslung fehlt ihr, glaube ich, am meisten. Nun, nach fast fünf Wochen, merke ich, dass sie hofft, dass die Besuchsbestimmungen gelockert werden und der Alltag bald wieder Einzug hält.

Über welche Kanäle informieren Sie sich und wie intensiv?

Über die Corona-Krise informiere ich mich aus der Zeitung und über die Sendungen im Fernsehen.

Wie erleben Sie selber diese Zeit?

Es gibt für mich zwei Seiten. Zuhause spüre ich nicht viel von dieser Krise. Meine Arbeiten bleiben die selben. Ich habe eher mehr zu tun, weil die Familie zu Hause ist. Ausser Haus erlebe ich es anders. Die Bestimmungen zur Distanz, die Abstandsbeschränkungen in den Läden und die geschlossenen Geschäfte und Restaurants, all das fühlt sich seltsam an.

Was vermissen Sie am meisten während dieser Zeit?

Am meisten vermisse ich die sozialen Kontakte. Die Begegnungen mit mir nahestehenden Menschen. Die Besuche bei meiner Mutter oder die Treffen mit meinen Freundinnen.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die Sie im Alltag machen können?

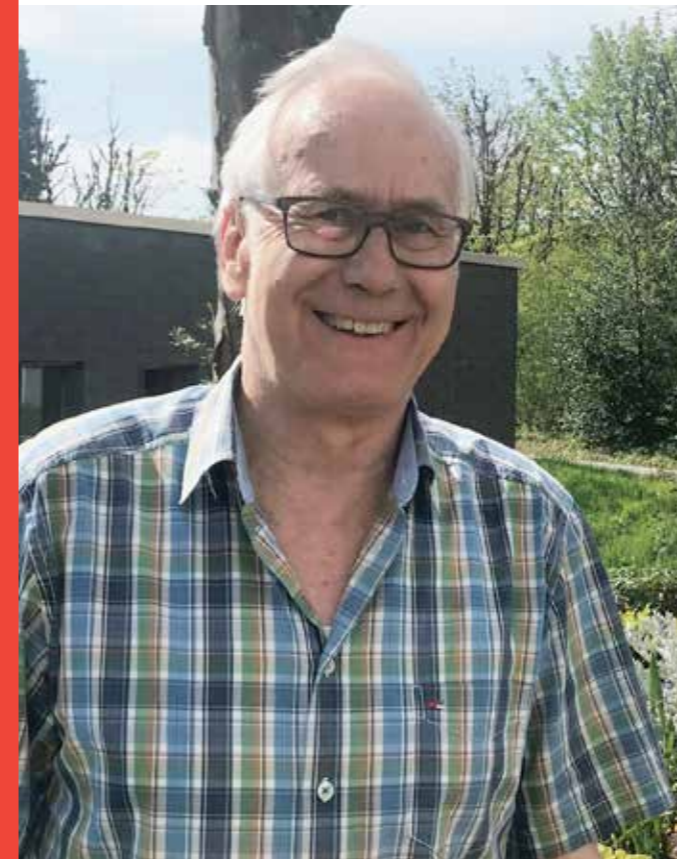
Ich denke, diese Krise hilft mir zu schätzen, wie frei ich mein Leben gestalten kann.

Glauben Sie, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glauben Sie, wird sich verändern?

Ja, sicherlich, wird diese Krise uns alle prägen. Ich denke auch, dass jeder Einzelne andere Erfahrungen gemacht hat und so auch sein Leben nach der Krise anders aussieht.

Gerne möchte ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seeblicks DANKE sagen. Sie haben ihr Bestes für die Bewohnerinnen und Bewohner gegeben. Gerne hoffe ich, dass wir uns bald wieder die Hand geben können und ich ihnen so meine Dankbarkeit ausdrücken kann.

Von Herzen wünsche ich Ihnen und Ihrem Team, den Bewohnerinnen und Bewohnern gute, gesunde Tage und grüsse Sie herzlich.

Herr Leu, 1. Stock**Wie erleben Sie die aktuelle Zeit?**

Es ist für mich schon etwas mühsam, da ich nicht mehr unter die Leute gehen kann, auch nicht an den Gesangsproben teilnehmen kann. Ein Gesangschor, wo ich aktiv mitmache ist das «Spitalchörli». Auch fehlt es mir, besonders jetzt im Frühling, dass ich nicht in ein «Kafi» im Städtli gehen kann, um einen Kaffee zu geniessen und die Zeitung zu lesen.

Wie erleben Sie in dieser Zeit den Alltag im Seeblick?

Im Moment ist es mir eher etwas langweilig, da ich, ausser drei kleinen Spaziergängen täglich, ans Haus gebunden bin.

Ich schätze es sehr, dass das Kafi Geissblatt am Morgen geöffnet ist und ich so den Kaffee geniessen und die «Luzerner Zeitung» sowie die «Surseerwoche» lesen kann. Auch den «Michelsämter», aus derern Region wo ich herkomme, kann ich dort lesen. So kann ich mir doch etwas die Zeit vertreiben.

Erinnert Sie diese Krise an Erlebnisse, die Sie in Ihrem Leben bereits machen mussten? An welche? Was ist gleich und was ist anders?

Nein, diese Erfahrung musste ich gottlob noch nie machen. Da ich Jahrgang 1950 habe, habe ich den 2. Weltkrieg nicht erlebt.

Wie pflegen Sie jetzt den Kontakt zu Ihren Angehörigen, wenn sie diese nicht besuchen können?

Durch Telefongespräche mit meiner Tante. Wir rufen uns gegenseitig an, etwa zweimal wöchentlich.

Was bereitet Ihnen trotzdem Freude im Alltag?

Freude bereitet mir, dass ich gelegentlich auch mit ehemaligen «Chorkolleginnen» telefonieren kann.

Ich habe Lehr- und Arbeitsbücher, um Englisch zu lernen. Da ich nun mehr Zeit habe, nehme ich diese öfters zur Hand und freue mich, wenn ich Fortschritte sehe.

Was befürchten Sie am meisten während dieser Zeit?

Dass der «Lockdown» noch lange andauert.

Frau Leu, Tante von Herrn Leu



Wie pflegen Sie den Kontakt zu Ihren Angehörigen während dieser Coronakrise?

Per Telefon. Ich rufe meinen Neffen regelmässig an. So haben wir die Möglichkeit, miteinander zu plaudern und ich kann ihm Mut zusprechen.

Wie erleben Sie Ihre Angehörigen während dieser Zeit?

Ganz normal. Er äussert sich einfach, dass es ihm langweilig sei. Er sagt, er sei jedoch froh,

Leider war es gestern bei der Medienkonferenz noch kein Thema, wann die Gastronomiebetriebe wieder öffnen können. Auch freue ich mich schon jetzt wieder auf Besuche und hoffe, dass das Besuchsverbot bald wieder aufgehoben wird.

Schauen Sie in dieser Zeit mehr Fernsehen oder hören mehr Radio als sonst? Wenn ja, welche Sendungen? Helfen Ihnen diese weiter?

Ja, ich schau mehr Fernsehen. Besonders «Schweiz aktuell» und die «Tagesschau». Da ich ja nun mehr in meinem Zimmer oder generell auf der Abteilung anwesend bin, höre ich auch vermehrt Radio. Im Radio höre ich gerne DRS1 und DRS2. Auf DRS1 vorwiegend die Nachrichten und auf DRS2 klassische Musik, welche ich sehr mag.

Die aktuellen Informationen halten mich auf dem «Laufenden» und die schöne Musik lässt meine Gedanken vom «Geschehen» etwas los.

Fällt es Ihnen schwer, dass Sie zur Zeit den Seeblick nicht verlassen dürfen?

Ja, irgendwie schon. Die Abwechslung fehlt mir halt schon.

Wie erleben Sie die Mitarbeitenden während dieser schwierigen Zeit?

Sehr liebevoll, hilfsbereit und geduldig. Es ist keine «Panik» spürbar.

dass er trotz der «Krise» noch nach draussen dürfe, um zu spazieren.

Über welche Kanäle informieren Sie sich und wie intensiv?

Ich schaue täglich Fernsehen und höre Radio. So informiere ich mich. Auch lese ich regelmässig die «Luzerner Zeitung», um das Neuste zu erfahren.

Wie erleben Sie selber diese Zeit?

Man kann an der Situation nichts ändern und muss die Anweisungen und Anordnungen einhalten, welche der Bundesrat entscheidet. Ganz wichtig ist für mich, positiv zu denken.

Wie gestalten Sie Ihren Alltag?

Eigentlich relativ normal. Ich arbeite normalerweise noch aktiv im Möbelhaus mit. Doch da dieses vorübergehend geschlossen sein muss, bin ich sonst aktiv. Zurzeit streiche ich den Gartenhag neu und erledige so Arbeiten, die im «normalen» Alltag liegenbleiben. Ich bewege mich zudem in meinem grossen Garten, damit ich fit bleibe.

Was macht vermissen Sie am meisten während dieser Zeit?

Meine beiden Grosskinder fehlen mir sehr und das Zusammensein mit ihnen. Auch die persönlichen Kontakte mit der Familie, Freunden und Bekannten vermisse ich. Und natürlich den Kontakt mit der Kundschaft im Möbelhaus, das fehlt mir auch sehr.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die Sie im Alltag machen können? Welche?

Als positiv sehe ich, dass ich wieder mehr «Freizeit» habe und so Zeit finde, mal wieder Klavier zu spielen und Bücher zu lesen. Das geniesse ich und nutze so die Zeit. Im normalen Alltag, wenn ich aktiv im Geschäft mit Hilfe, vermisse ich diese Tätigkeiten jedoch nicht.

Glauben Sie, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glauben Sie, wird sich verändern?

Ja. Es wird nicht mehr so sein wie vor der «Corona-Krise». Bei vielen wird sich die Situation finanziell abzeichnen. Was wiederum Auswirkungen auf Einkäufe haben wird, auch bei uns im Möbelhaus.

Auch Menschen, denen es im Moment gut geht, könnten zurückhaltend sein bei Ausgaben und sparen. Vielleicht haben sie Angst, dass sich die Krise auch im Nachhinein negativ auswirkt auf ihre Arbeitsstelle und haben Angst, diese zu verlieren.

Ich denke, dass viele Leute die Gesundheit wieder mehr schätzen werden, wie auch ich.

Frau Kaufmann, 2. Stock



Wie erleben Sie die aktuelle Zeit?

Langweilig, weil kein Besuch kommt.

Wie erleben Sie in dieser Zeit den Alltag im Seeblick?

Den Alltag erlebe ich gut, weil die Schwestern nett sind und das Essen gut ist.

Erinnert Sie diese Krise an Erlebnisse, die Sie in Ihrem Leben bereits machen mussten? An welche? Was ist gleich und was ist anders?

An Kinderkrankheiten. Als Kind versteht man das «zu Hause bleiben» nicht, aber als Erwachsene schon.

Wie pflegen Sie jetzt den Kontakt zu Ihren Angehörigen, wenn Sie diese nicht besuchen können?

Durch das Natel.

Was bereitet Ihnen trotzdem Freude im Alltag?

Dass wir hier im Heim alle gesund sind und kein Coronavirus haben.

Was befürchten Sie am meisten während dieser Zeit?

Dass ich an diesem Virus erkranken könnte.

Schauen Sie in dieser Zeit mehr Fernsehen oder hören mehr Radio als sonst? Wenn ja, welche Sendungen? Helfen Ihnen diese weiter?

Nicht mehr als gewohnt. Die Sendungen sind die gleichen. Die Sendungen vertreiben die Langeweile.

Fällt es Ihnen schwer, dass Sie zur Zeit den Seeblick nicht verlassen dürfen?

Ja schon, weil ich sonst daheim wäre. Ich wäre Ende März nach Hause gegangen.

Wie erleben Sie die Mitarbeitenden während dieser schwierigen Zeit?

Tolerant, humorvoll, fürsorglich. Das Pflegepersonal ist aufgestellt und freundlich.

8

Herr Kaufmann, Sohn von Frau Kaufmann



Wie pflegen Sie den Kontakt zu Ihren Angehörigen während dieser Coronakrise?

Da meine Mutter auch heute noch «jung geblieben» ist, kommunizieren wir meistens per WhatsApp oder per Telefon mit ihr.

Wie erleben Sie Ihre Angehörigen während dieser Zeit?

Ich finde, meine Mutter ist auch in dieser Zeit sehr aufgestellt und stellt sich der misslichen Lage sehr gut. Sie begreift, dass Besuche aktuell nicht machbar sind.

Über welche Kanäle informieren Sie sich und wie intensiv?

Es wird ja nur noch über Corona gesprochen und auch im Fernsehen oder Radio ist es ununterbrochen aktuell. Ich verfolge die Mitteilungen des Bundesrates und lenke mich gerne durch irgendwelche Aktivitäten vom Corona ab.

Wie erleben Sie selber diese Zeit?

Ich arbeite im Homeoffice. Es braucht etwas Disziplin um nicht immer abgelenkt zu werden, funktioniert aber recht gut. In der Freizeit macht man nun viel mehr mit der Familie,

da ja das Vereinsleben auch zum Erliegen gekommen ist.

Wie gestalten Sie Ihren Alltag?

Wie schon erwähnt arbeite ich im Homeoffice und kommuniziere mit meinen Arbeitskollegen digital. Ich staune, wie gut das alles funktioniert. Ab und zu gehe ich mit meiner Frau einkaufen und wir besorgen auch gleich die Einkäufe für die Schwiegereltern und andere ältere Personen. Nach Feierabend gehen wir öfters mal Velofahren oder laufen zusammen eine «Hausrunde» im Freien.

Was vermissen Sie am meisten während dieser Zeit?

Die sozialen Kontakte zu anderen Mitmenschen und Vereinskollegen fehlt am meisten. Man ist schon sehr eingeschränkt.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die Sie im Alltag machen können? Welche?

Das einzig Positive sehe ich persönlich in der Umweltbelastung, welche durch die Reisebeschränkungen um einiges abgenommen hat.

Glauben Sie, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glauben Sie, wird sich verändern?

Ich denke, viele Arbeitgeber sehen, dass Homeoffice bei vielen Bürojobs gut machbar ist. Es wäre meiner Meinung nach ein gutes Überbleibsel aus der Coronazeit, wenn Arbeitnehmer mit langen Arbeitswegen nicht immer pendeln müssten und dadurch die Strassen und den öffentlichen Verkehr um einiges entlasten würden.

Frau Huber, 2. Stock



Wie erleben Sie die aktuelle Zeit?

Ich habe mich nicht damit befasst. Der Anblick der Pflegenden mit Mundschutz ist schon etwas komisch.

Wie erleben Sie in dieser Zeit den Alltag im Seeblick?

Da ich keinen Besuch empfangen kann, fühle ich mich einsam und verlassen. Die Zeit geht fast nicht vorbei.

Erinnert Sie diese Krise an Erlebnisse, die Sie in Ihrem Leben bereits machen mussten? An welche? Was ist gleich und was ist anders?

Nur als die Kinder in der Schule krank waren, musste ich auf sie aufpassen.

Wie pflegen Sie jetzt den Kontakt zu Ihren Angehörigen, wenn Sie diese nicht besuchen können?

Wir telefonieren zusammen.

Was bereitet Ihnen trotzdem Freude im Alltag?

Nach draussen zu gehen. Kontakt zu den anderen Bewohnern.

Was befürchten Sie am meisten während dieser Zeit?

Es kommt, wie es muss.

Schauen Sie in dieser Zeit mehr Fernsehen oder hören mehr Radio als sonst? Wenn ja, welche Sendungen? Helfen Ihnen diese weiter?

Ich lese viel mehr Romane. Früher machte ich Spiele mit dem Besuch.

Fällt es Ihnen schwer, dass Sie zur Zeit den Seeblick nicht verlassen dürfen?

Nein, ich war immer mehr zuhause. Solange ich nach draussen kann, ist es nicht schlimm.

Wie erleben Sie die Mitarbeitenden während dieser schwierigen Zeit?

Nichts negatives, wie zuvor.

10

Frau Zihler, 3. Stock



Wie erleben Sie die aktuelle Zeit?

Ich empfinde die aktuelle Zeit als eher mühsam und angespannt. Ich warte die Entscheidung des Bundes jeweils ab und hoffe jedes Mal, dass sich die Situation bessert und die Massnahmen gelockert werden.

Wie erleben Sie in dieser Zeit den Alltag im Seeblick?

Die Zeit erlebe ich als ruhig, besonders da kein Besuch kommen kann. Das Kafi Geissblatt ist auch leer. Die Zeit vergeht weniger schnell als sonst.

Erinnert Sie diese Krise an Erlebnisse, die Sie in Ihrem Leben bereits machen mussten? An welche? Was ist gleich und was ist anders?

Eine solche Krise habe ich zum Glück bis jetzt noch nie erleben müssen. Dafür bin ich auch sehr dankbar.

Wie pflegen Sie jetzt den Kontakt zu Ihren Angehörigen, wenn Sie diese nicht besuchen können?

Fast täglich habe ich telefonisch Kontakt mit meinen Kindern. Zudem konnte ich auch schon mit meiner Tochter skypen. Es freut mich sehr, dass wir die Möglichkeit haben, zu skypen. So kann ich meine Familie wenigstens am Bildschirm sehen, wenn ich sie schon nicht persönlich sehen kann. Für die Ostern haben wir uns gegenseitig Karten geschrieben.

Was bereitet Ihnen trotzdem Freude im Alltag?

Freude bereitet mir den Spaziergang um den Seeblick mit einer Mitbewohnenden. So kann ich das schöne Wetter ein wenig geniessen, und die Zeit geht auch schneller vorbei.

Was befürchten Sie am meisten während dieser Zeit?

Dass die Situation weiter so bleibt und ich keinen Besuch von meiner Familie erhalten kann und darf.

Schauen Sie in dieser Zeit mehr Fernsehen oder hören mehr Radio als sonst? Wenn ja, welche Sendungen? Helfen Ihnen diese weiter?

Nein, mehr Fernsehen schaue ich nicht, denn ich schaue immer die Tagesschau um auf dem neusten Stand zu sein. Dies habe ich allerdings vorher schon getan.

Fällt es Ihnen schwer, dass Sie zur Zeit den Seeblick nicht verlassen dürfen?

An Ostern fiel es mir schwer, da ich ansonsten immer zu meinen Kindern nach Hause gegangen bin. In einer solchen Situation fällt es mir schwer.

Wie erleben Sie die Mitarbeitenden während dieser schwierigen Zeit?

Eigentlich wie immer. Ich sehe keine Veränderungen, ausser dass die Pflegenden Masken tragen.

Frau Arnold, 3. Stock

Wie erleben Sie die aktuelle Zeit?

Ich erlebe die aktuelle Zeit als angespannt und hoffe, dass diese Situation nicht mehr lange anhält. Besonders für die Menschen, die nicht mehr arbeiten können und sogar um ihren Job bangen müssen.

Wie erleben Sie in dieser Zeit den Alltag im Seeblick?

Der Alltag an sich ist ruhiger, es läuft nicht viel, da kein Besuch kommen darf und deswegen ist auch das Kafi Geissblatt leer.

Erinnert Sie diese Krise an Erlebnisse, die Sie in Ihrem Leben bereits machen mussten? An welche? Was ist gleich und was ist anders?

Eine solche Situation erlebte ich noch nie, zum Glück.

Wie pflegen Sie jetzt den Kontakt zu Ihren Angehörigen, wenn Sie diese nicht besuchen können?

Ich telefoniere mit meinen Angehörigen und Bekannten. Ausserdem habe ich ein paar Ostergeschenke per Post zugeschickt bekommen, was mich sehr gefreut hat.

Was bereitet Ihnen trotzdem Freude im Alltag?

Das leckere Essen, das Käftele mit den anderen Bewohnern im Kafi Geissblatt, sowie auch die gute Pflege.

12

Was befürchten Sie am meisten während dieser Zeit?

Ich habe Respekt davor, dass ich mich anstecken könnte, da dies verheerend für mich wäre.

Schauen Sie in dieser Zeit mehr Fernsehen oder hören mehr Radio als sonst? Wenn ja, welche Sendungen? Helfen Ihnen diese weiter?

Ich schaue mehr Fernsehen als zuvor. Ich schaue immer die Tagesschau, sowie auch sonstige Sendungen die mit dem Bund und dem Coronavirus zu tun haben.

Fällt es Ihnen schwer, dass Sie zur Zeit den Seeblick nicht verlassen dürfen?

Eigentlich nicht gross, da ich nur aus dem Seeblick gehe, wenn ich Besuch habe. Deswegen fällt es mir nicht schwer, da kein Besuch kommen kann und es sich deshalb gar keine Möglichkeit bietet, auswärts gehen zu können.

Wie erleben Sie die Mitarbeitenden während dieser schwierigen Zeit?

Bei den Mitarbeitenden merke ich keine Veränderung, ausser dass sie Masken tragen und untereinander auf den Abstand achten, soweit es geht.

Wir danken allen Bewohnern und deren Angehörigen für die Interviews.

Sara Kamer, Gabriela Meier, Zoé Müller, Jolanda Scheuber, Brigitte Schmid Céline Schwegler

13

Edith Mattmann
Mitarbeiterin Pflege



Wie hat sich der Alltag für dich als Mitarbeiterin der Pflege während dieser Zeit verändert?

Nach der Arbeit gehe ich nach Hause, bleibe daheim. Ich bin nicht unglücklich,

Zeit für mich zu haben.

Wie erlebst du die Bewohnenden während dieser besonderen Zeit?

Die Bewohnenden sind ruhiger, haben aber auch Zeiten, wo sie sehr traurig sind, dass sie ihre Angehörigen nicht sehen können. Ich habe das Gefühl, der Bezug zu den Bewohnenden ist anders, intensiver. Es entstehen daraus sehr gute Gespräche über Gott und die Welt, einfach über alles.

Wie erlebst du deine Kolleginnen und Kollegen während dieser Zeit?

Nicht anders. Die Atmosphäre ist entspannt. Man hat allgemein mehr Zeit.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Einmal pro Tag, am Abend schaue ich die Tagesschau im Fernseher.

Wie erlebst du selber diese Zeit?

Ich habe Respekt, nicht Angst, den Virus selber zu haben, sondern ihn unbewusst weiter zu geben. Ich bin nicht unglücklich, Zeit für mich zu haben, muss nicht immer überall sein «Soviel Zeit für mich». Ich genieße die Zeit daheim, das Gefühl von einem inneren Frieden, es finden gute Gespräche statt.

Wie gestaltest du selber deinen Alltag?

Ich meditiere vermehrt, informiere mich ganzheitlich, lese Berichte über Personen, die in Kontakt mit der geistigen Welt stehen.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Ausflüge in die Natur, Spaziergänge im Wald, aus Rücksicht niemanden anzustecken.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird?

Ganz bestimmt wird uns dies verändern, es verändert sich das Zusammenleben, die Politik, die Wirtschaft und auch das Schulsystem. Gedanken von Christina von Dreien, die perfekt zur jetzigen Situation passen und mir sehr gefallen: «Gerade weil in dieser Zeit Energien da sind, die uns in die Angst bringen wollen und gleichzeitig Energien präsent sind, die uns unterstützen wollen, damit wir diese Situation als eine Chance ansehen können und unser Bewusstsein sich noch mehr öffnet, ist es wichtig, dass wir uns ganz bewusst entscheiden, mit welchen Energien wir uns verbinden möchten. Nämlich mit den aufbauenden, stärkenden, hilfreichen Energien, die auch jetzt anwesend sind.»

Isabelle Muff
Mitarbeiterin Hauswirtschaft



Welche speziellen Vorkehrungen habt ihr in der Ökonomie getroffen, während dieser Zeit?

Es werden täglich die Handläufe und Türgriffe morgens

und abends desinfiziert. Zudem tragen alle Mitarbeitende im Seeblick, wie auch die Mitarbeitenden der Hauswirtschaft, Mundschutz bei der Arbeit.

Wie unterscheidet sich der Alltag in der Ökonomie gegenüber vorher?

Unser Team arbeitet reduziert, wir reinigen nur das Nötigste und trotzdem soll es sauber sein.

Wie erlebst du die Bewohnenden während dieser Zeit?

Den Bewohnenden ist langweilig, weil der Besuch fehlt. Sie schätzen es wenn wir mit ihnen etwas plaudern.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Fernsehen, Radio, Mitarbeiterinformationen sowie über Infos der Vorgesetzten.

Wie erlebst du selbst diese Zeit?

Einschränkend, trotzdem empfinde ich Nachbarn und Bekannte als sehr hilfsbereit.

Wie gestaltest du selbst deinen Alltag?

Ich genieße es mit meinem Hund spazieren gehen zu dürfen, zudem verbringe ich mehr Zeit mit meiner Familie.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Gemütlich einen Kaffee trinken zu gehen, einen Fussballmatch live im Stadion anzuschauen.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machst? Wenn ja, welche?

Ja, es hat auch etwas Positives. Man hat mehr Zeit für die Familie und ich mache die Einkäufe für meine Eltern und kann ihnen damit helfen.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich ändern?

Die Menschen werden vielleicht einsichtiger und schätzen das was sie haben mehr als zuvor. Ich hoffe, dass sie sich vermehrt an den kleinen Dingen erfreuen.

Vielen Dank Euch beiden für das Interview.

Bernadette Graf und Marlies Scheuber

Priska Dettling
Qualitätsbeauftragte



Wie erlebst du die Zeit im Home Office?

Beim ersten Mal fiel es mir sehr schwer, mich abzugrenzen. Ich bin ja nicht die Einzige, die momentan zuhause ist, sondern die ganze fünfköpfige Familie. Deshalb arbeite ich an den Tagen im Home Office, wenn die Kinder bei der Tagesmutter betreut werden, morgens bevor die Kinder aufstehen oder am

Wochenende, wenn der Fernunterricht wegfällt.

Die technischen Möglichkeiten unserer Zeit beeindrucken mich. So kann ich mich mit meinem Laptop an einen beliebigen Platz zuhause hinsetzen und z.B. überprüfen, ob die Medikamentenfehler im EasyDOK eingetragen wurden. Die Mitarbeitenden im Seeblick können zeitgleich die Einträge machen. Das wäre vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen!

Der Austausch und die gemeinsamen Pausen fehlen mir sehr. Das lässt sich auch nicht durch regen Mailkontakt oder Telefonieren ausgleichen. Und wie oft entsteht beim Austausch in der Pause eine zündende Idee oder ich erkenne Handlungsbedarf, weil ich z.B. angesprochen werde, dass die Mitarbeitenden eine Richtlinie vermissen. Sie würden mir vermutlich kein Mail dazu schreiben, aber im Gespräch fällt es ihnen dann plötzlich ein und ich bin immer sehr dankbar für solche Anregungen.

Gelingt es dir gut, dich auf Distanz mit den Aufgaben zu beschäftigen? Was ist anders?

Ich muss meine Arbeit vorausschauend planen, weil ich doch einige Unterlagen in Papierform habe und diese dann mit nach Hause nehmen muss.

Je nach Geschwindigkeit der Internetverbindung gelingt es besser oder weniger gut... nein ernsthaft, es ist einfach eine ganz andere Art des Arbeitens. Ich werde weniger abgelenkt, da ich mir zuhause einen Raum suche, wo ich alleine arbeiten kann. Die Türe

ist im Gegensatz zur Bürotüre im Seeblick geschlossen, so dass ich ungestört bin. Dafür fehlt mir der Austausch. Und es dauert länger, bis ich eine Arbeit wirklich abschliessen kann. Wenn ich im Seeblick bin und eine Rückmeldung brauche, mache ich ein Mail an die entsprechende Person und wenn wir uns dann begegnen, z.B. im Kafi, bekomme ich oft bereits die gewünschte Information oder ich frage nach einem Termin, wann wir es besprechen können. Im Moment kann ich die Rückmeldung per Mail zwar auch erbeten, bekomme aber oft nicht so schnell eine Antwort. Dadurch bleiben die Arbeiten länger pendent und ich kann sie erst später abschliessen. Wenn ich dann wieder im Seeblick bin, verbringe ich viel Zeit mit Sitzungen und Absprachen, damit ich dann daheim wieder alleine weiterarbeiten kann.

Es gibt auch Aufgaben, die ich nicht zuhause erledigen kann, z.B. alles im Zusammenhang mit dem neuen Menüwahlsystem. Da muss ich immer wieder nach hinten an den PC und nachschauen, was bestellt wurde, wie der Begriff genau heisst etc.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Ehrlich gesagt, informiere ich mich nicht so intensiv, wie auch ausserhalb der Corona-Zeit. In der Anfangszeit hat sich die manipulative Kraft der Medien meiner Ansicht nach wieder sehr deutlich gezeigt. Ich glaube nicht, dass es sinnvoll ist, mehrmals täglich jeden einzelnen Todesfall per Push-Nachricht rapportiert zu bekommen und finde, die Medien haben ei-

nen massgeblichen Anteil an den unsinnigen Hamsterkäufen.

Ich informiere mich hauptsächlich über die Homepage des BAG und SRF oder frage gezielt bei Personen nach, von denen ich weiss, dass sie sich differenziert informieren.

Wie erlebst du selbst diese Zeit?

Einerseits finde ich es enorm anstrengend. Zu der oft erwähnten Doppelbelastung von Familie und Beruf, was ja eigentlich schon eine Mehrfachbelastung ist, weil «Familie» schon Kinderbetreuung, -erziehung, -unterstützung, Zuhören, Begleiten, Bestärken, Kochen, Einkaufen, Waschen, Aufräumen, Putzen, u.v.m. beinhaltet, kommt jetzt noch die Aufgabe der Fernunterrichts-Betreuung und -Unterstützung dazu. Zeit für mich oder meine Erholung bleibt da sehr wenig.

Andererseits wird mir aber auch meine privilegierte Situation wieder bewusster. Meine Familie ist gesund und das Coronavirus ist keine Bedrohung für uns. Wir haben genügend Wohnraum, einen Garten, wohnen umgeben von Natur. Unser Bewegungsraum ist noch immer gross im Vergleich zu anderen. Die aktuelle Situation sorgt für Herausforderungen, aber im Gegensatz zu vielen Mitmenschen bringt es uns nicht in existenzielle Nöte, mein Mann und ich müssen nicht um unseren Job bangen. Ich verfüge über das notwendige Wissen und die Kompetenz, um den Kindern bei den Schulaufgaben zu helfen und sonst kann der Papa übernehmen. Wir haben alles erforderliche Material, damit

die Kinder auch Projekte, Bastelarbeiten u.a. zuhause realisieren können. Das ist auch bei uns, in der reichen Schweiz, nicht selbstverständlich.

Mich beschäftigen auch ethische und gesellschaftspolitische Fragen stark. Was ist möglich und was ist sinnvoll? Wie viel wird in die Bekämpfung des Virus investiert? Was könnte weltweit mit dieser Summe z.B. im Kampf gegen die Kindersterblichkeit, Cholera, HIV etc. bewirkt werden?

Wie gestaltest du zusammen mit deiner Familie den Alltag?

Entgegen den Empfehlungen der Experten halte ich nicht an starken Tagesstrukturen fest. Ein Fixpunkt sind die Essenszeiten, auf den Hunger der Kinder kann ich mich verlassen. Am Vormittag ist jeweils Unterrichtszeit. Damit bin ich voll ausgelastet. Es braucht Motivation und Anleitung, was zu tun ist sowie teilweise auch inhaltliche Unterstützung bei den Aufgaben. Auch für das Handling mit den verschiedenen Apps und Programmen brauchen sie Hilfestellungen und meine Begleitung. Am Nachmittag bleibt oft auch Zeit, das schöne Wetter zu geniessen, gemeinsam zu backen, kochen oder Gesellschaftsspiele zu spielen.

Die Wochenenden verbringen wir oft in der Küche mit Back- oder Kochexperimenten sowie draussen im Garten oder beim Spazieren.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Den Kontakt mit anderen Menschen, mich auszutauschen, spontane Begegnungen. Zusammen reden, lachen, sich in den Arm zu nehmen. Die Bewegungsfreiheit. Ich vermisse die Möglichkeit, mich mit Freundinnen auf einen Kaffee zu treffen - auch wenn ich sehr selten dazu komme, weil wir alle so verplant sind. Aber ich hätte sonst zumindest die (Wahl-) Möglichkeit. Das ist eine ganz spannende Erfahrung für mich. Ich vermisse die gedankliche Wahlfreiheit, das erstaunt mich. Und Zeit für mich ganz alleine, wenn alle anderen aus dem Haus sind.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du machst? Wenn ja Welche?

Mein Alltag wird seit 10 Jahren vom Stundenplan meiner Töchter geprägt. Wir sind alle keine Frühaufsteher und es tut mir oft leid, die Kinder am Morgen wecken und antreiben zu müssen. Das fällt jetzt weg. Wir leben momentan eher nach südländischen Zeiten, wie in den Ferien, das geniesse ich sehr.

Auch das weniger unterwegs-sein, keine vollgepackte Agenda, kein von Termin zu Termin hetzen.

Die Auswirkungen für die Umwelt finde ich gewaltig und beeindruckend. Dieser Virus führt uns vor Augen, was es wirklich brauchen würde für eine gesündere Umwelt! Ich verbringe mit meinen Kindern mehr Zeit gemeinsam und auch oft draussen in der Natur. Dazu fehlt uns sonst oft die Zeit. Jetzt nehme ich sie mir ganz bewusst, weil ich es

sehr wichtig finde, positive und schöne Erlebnisse miteinander zu teilen, um einen Gegenpunkt zu all dem Negativen zu setzen. Da im Moment immer jemand zuhause ist, konnte ich den Kindern einen langjährigen Wunsch erfüllen: einen Hund. Wir durften den Hund einer befreundeten Familie als Pflegehund bei uns aufnehmen, das ist eine grosse Bereicherung in dieser eingeschränkten Zeit.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich hoffe es sehr, ob ich wirklich daran glaube, weiss ich ehrlich gesagt nicht.

Ich hoffe, dass es uns als Gesellschaft gelingt, neue oder wiederentdeckte Werte weiter zu pflegen und wir uns auch in der Normalität immer wieder fragen, was denn wirklich wichtig ist. Z.B. die Hilfe für die Schwächeren der Gesellschaft. Irgendwann werden die Menschen aus der Risikogruppe nicht mehr alle auf unsere Unterstützung beim Einkaufen angewiesen sein. Aber hilfsbedürftige Mitmenschen wird es weiterhin geben. Sei es, weil der Billettautomat zu kompliziert ist, das Handy nicht macht, was man möchte oder die Arbeit im geliebten Garten körperliche Kraft erfordert, die vielleicht nicht mehr da ist.

Ich hoffe, wir stellen uns auch grundsätzliche Fragen: Was ist uns wirklich wichtig? Braucht es immer mehr? Welchen Wert hat das Materielle? Macht der Kurztrip nach London glücklich, oder reicht es, mit lieben Menschen zusammen zu sitzen?

Ausserdem hoffe ich, dass sich viele Unternehmen fragen, ob wirklich alle Geschäftsreisen notwendig sind und dass die Sitzungen, wenn möglich auch in Zukunft per Videokonferenz geführt werden sowie die Möglichkeiten fürs Homeoffice weiterhin genutzt werden. Wenn alle nur noch die Hälfte der Zeit ins Büro fahren würden, wäre der ÖV und die Strasse deutlich weniger belastet, von der Umwelt ganz zu schweigen!

Der Coronavirus hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt. Und wie schon viele schlaue Denker gesagt haben: In jeder Krise steckt auch die Chance zur Veränderung. Doch ergreifen müssen wir sie selber!

Vielen Dank für das Interview.

**Die Geschäftsleitung
Elke Hönekopp und Roger Wicki**

Elke Hönekopp, Geschäftsleitung Pflege und Betreuung



Welche Herausforderungen erlebst du während dieser Zeit?

Für mich war der Spagat als Privatperson mit der Sorge um meine Eltern und auch meine eigene Familie und meiner Rolle als Geschäftsleitung Pflege und Betreuung die grösste Herausforderung.

Im Seeblick hatten und haben die Bewohnenden und die Mitarbeitenden und Angehörigen das absolute Recht, dass ich jederzeit ansprechbar bin, und sie unterstütze und Ihnen beratend zur Seite stehe und vielleicht auch Ängste abbauen kann.

Gleichzeitig bin ich aber auch die Privatperson Elke Hönekopp mit meinen eigenen Bedenken und Ängsten vielleicht auch mal nicht die richtige Entscheidung zu treffen in Bezug auf diverse Massnahmen oder vielleicht auch Dinge zu über- oder unterschätzen.

Wie erlebst du die Bewohnenden?

Unsere Bewohnenden habe ich von Beginn an als unglaublich kooperativ erlebt mit einem grossen Verständnis für die Situation und auch die entsprechenden Massnahmen, im ganzen Seeblick herrscht eine unglaubliche Solidarität.

Mir ist bewusst, wieviel wir unseren Bewohnenden in dieser Zeit abverlangen und wie wertschätzend alle Bewohnenden mit uns umgehen.

Wie erlebst du deine Mitarbeitenden?

Unsere Mitarbeitenden sind einfach unglaublich in allen Bereichen. Das macht mich unglaublich stolz.

Ich habe nie ein Wort des Unverständnisses gehört, sondern ein grosses Mitdenken erlebt, was und wie man noch machen kann oder verbessern kann. Es wurde in der Freizeit für unsere Bewohnenden eingekauft, die ja nun selbst nicht mehr gehen können.

Die Idee zum Osterritual kam von einer Mitarbeiterin ebenso die Möglichkeit, dass die Bewohnenden skypen könnten mit ihren Angehörigen.

Es herrscht unglaublich viel Wohlwollen und Kreativität bei unseren Mitarbeitenden. Man spürt, dass die Anstellung im Seeblick nicht nur eine Anstellung ist, sondern mit viel Herzblut und Engagement gelebt wird.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Angehörigen?

Die Zusammenarbeit mit unseren Angehörigen ist natürlich vor allem schriftlich oder telefonisch, aber auch hier spüre ich eine

grosse Empathie, ein unglaubliches Vertrauen in unsere Arbeit und eine wohlwollende Grundhaltung uns gegenüber. Auch die Angehörigen sind sehr kreativ, bringen Blumen vorbei oder schreiben Karten, machen spontane Besuche auf der Terrasse und winken den Bewohnenden zu und unterhalten sich. Auch spontane Konzerte vor dem Seeblick gehören zum Programm.

Über welche Kanäle informierst du dich selbst und wie intensiv?

Ich verfolge regelmässig am Mittwoch und Freitag die Medienkonferenz des Bundesrates und auch die Nachrichten im Radio auf SRF 1.

Ich tausche mich mit meinem Geschäftspartner Roger Wicki aus, der gleichzeitig Präsident von Curaviva Luzern ist und berate mich auch mit meinen Kolleginnen/Kollegen in den umliegenden Heimen.

Was vermisst du selbst am meisten während dieser Zeit?

Jeder der mich nur ein bisschen kennt weiss, wie wichtig mir Nähe und Zuwendung ist. Am meisten vermisse ich die vielen kleinen und grossen Umarmungen und dass unter dem Mundschutz leider das herzliche Lachen erschwert wird.

Die persönlichen Begegnungen mit allen Menschen vermisse ich sehr, dass man einander in die Arme nehmen, die Hand geben oder auch nur kurz die Schulter drücken kann.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst? Welche?

Ich erlebe eine grosse Solidarität unter den Menschen und auch speziell im Seeblick. Es ist wirklich schön zu sehen, dass auch in einer Krise immer eine Chance steckt Beziehungen einzugehen, die man sonst vielleicht nicht eingehen würde, Menschen anders kennenlernen darf und sich wieder auf das wesentliche besinnt.

Zwischenmenschliche Beziehungen stehen absolut im Mittelpunkt, ein liebes Wort oder eine liebevolle Geste einem anderen gegenüber, sind unbezahlbar.

Und sehr spürbar ist, dass der reale Kontakt so viel wichtiger ist als virtuelle Freundschaften.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich würde mir sehr wünschen, dass das Gesundheitswesen selbst in allen Bereichen die Anerkennung bekommt, die es schon solange verdient hat und dass das nicht allzu schnell in Vergessenheit gerät, was jetzt geleistet wird.

Ich wünsche mir, dass das Alter und unsere betagten Menschen mehr Aufmerksamkeit und politisches Gewicht bekommen und dass die Langzeitpflege eine gleichwertige Bedeutung hat wie die Akutpflege.

Vielen Dank für das Interview.

**Die Geschäftsleitung
Roger Wicki**

Roger Wicki
Geschäftsleitung Finanzen und BW



Welche Herausforderungen erlebst du während dieser Zeit?

Die ersten beiden Wochen nach dem Lock-Down waren sehr intensiv. Weil ich nebst der Geschäftsleitung vom Seeblick zusammen mit Elke Hönekopp auch auf Verbandsebene als Präsident von Curaviva Luzern mit vielen Fragen konfrontiert wurde. Obwohl der Kanton Luzern unverzüglich den Kantonalen Führungsstab sowie eine Task Force der Leistungserbringer ins Leben gerufen hat, gab es sehr viele Unsicherheiten vor allem für die Pflegeheime. Müssen oder sollen die Pflegeheime auch COVID-19-Patienten vom Spital aufnehmen? Wer darf getestet werden? Wo bekommen wir Schutzmaterial und Desinfektionsmittel? Dürfen Mitarbeitende, welche selber zur Risikogruppe gehören, noch arbeiten?

Wie sieht es aus mit der Durchführung der geplanten Delegiertenversammlung im Frühling 2020?

Eigentlich hätte am 28. April 2020 die Delegiertenversammlung stattfinden sollen. Aufgrund des Versammlungsverbotes hat man sich schnell entschieden, dass die Versammlung nicht wie geplant stattfinden kann. Nach Gesprächen mit dem Amt für Gemeinden und einer regierungsrätlichen Verordnung wurde nun den Gemeindeverbänden erlaubt, dass der Rechnungsabschluss 2019 nicht wie bis anhin bis am 30. Juni 2019 verabschiedet werden muss, sondern die Frist wurde bis am 31. Dezember 2020 verlängert. Die Verbandsleitung wird an ihrer nächsten Sitzung vom 20. Mai 2020 entscheiden, ob die DV nach den Sommerferien stattfinden wird oder ob es dieses Jahr nur eine DV am 10. November 2020 zusammen mit dem Budget 2021 durchgeführt wird.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden?

Als Präsident von Curaviva Luzern bin ich in intensivem Kontakt mit den Entscheidungsträgern beim Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern. Curaviva Luzern hat auch einen Sitz in der Task Force. Dieser wird durch die Pflegedienstleiterin des Alterswohntzentrum Ruswil, Kathrin Segattini wahrgenommen. Der Vorstand von Curaviva Luzern hat wöchentlich seit Beginn der Corona-Krise eine Videokonferenz, an welcher auch Frau Segattini teilnimmt. Anschliessend informieren wir unsere Mitglieder über wichtige Entscheide.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen?

Am Anfang waren alle Institutionen mit sich selber stark beschäftigt. Ich höre immer wieder, dass die Zusammenarbeit, dort wo sie notwendig ist, gut läuft. Dass man sich in Notfällen auch aushilft, wenn zum Beispiel eine Institution vorübergehend zu wenig Schutzmaterial oder Desinfektionsmittel hat.

Über welche Kanäle informierst du dich selber und wie intensiv?

Ich bin schon seit vielen Jahren ein intensiver Zeitungsleser und Radiohörer. Somit informiere ich mich auch jetzt über diese Kanäle. Zu Hause schauen wir gemeinsam um 19.30 Uhr die Tagesschau. Ich habe jedoch für mich schon bald entschieden, dass ich mich nicht permanent damit beschäftigen möchte und habe darum für mich Zeitfenster bestimmt, wie oft und wie lange ich mich damit beschäftigen möchte. So habe ich entschieden, dass ich statt einer Nachrichtensendung ab und zu auch einfach nur (klassische) Musik zur Abwechslung höre und auf eine Sendung bewusst verzichte.

Wie erlebst du selber diese Zeit?

Am Anfang nach dem Lock-Down hatte ich recht grosse Mühe, weil ich in meiner Freizeit vieles nicht mehr so ausüben konnte, wie ich es mir gewohnt war. Nach zirka 10 Tagen merkte ich immer mehr, dass diese Zeit auch viele Vorteile hat. Dass ich abends und am Wochenende keine Termine habe und somit mich mit anderen schönen Dingen beschäftigen kann.

Wie gestaltest du deinen Alltag?

Ich gehe sehr oft spazieren. Ich bin in der glücklichen Lage, dass ich fünf Minuten vom See entfernt wohne und zu Zeiten spazieren gehen kann, wo es fast keine Menschen auf der Strasse hat. Sei dies morgens früh oder abends spät. Ich lese viel mehr und wir verbringen mehr Zeit beim Nachtessen mit meiner Partnerin und meiner Tochter zusammen. Wir sind in der glücklichen Lage, dass meine 18-jährige Tochter sehr gerne kocht. Sie ist Vegetarierin, so dass ich seit dem 13. März 2020 fast kein Fleisch mehr gegessen habe. Obwohl ich auch sonst kein grosser Fleischesser bin, ist es ein Unterschied, ob man gar kein Fleisch ist oder wenig.

Was vermisst du selber am meisten während dieser Zeit?

Einerseits die sozialen Kontakte sowie meine sportlichen Aktivitäten, die jetzt nur sehr eingeschränkt oder auf eine andere Weise möglich sind. Ich finde es auch schwierig, dass man mit den meisten Menschen auf mindestens 2 Meter Abstand sein muss.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst? Welche?

Weniger Termine, weniger Hektik, weniger Autoverkehr, weniger Lärm und bessere Luft!

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich glaube, dass eine solch einschneidende Erfahrungen uns langfristig prägen wird. Ich bin mir nicht sicher, ob es auch auf der indivi-

duellen Ebene unser Verhalten langfristig verändern wird, indem wir zum Beispiel bewusster leben und in einem besseren Einklang mit der Natur sein werden. Auf staatlicher Ebene bin ich überzeugt, dass sich Einiges verändern wird. Man sieht 1 : 1 wie abhängig wir von anderen Ländern sind und dass es gefährlich sein kann, wenn man lebenswichtige Güter ausschliesslich im Ausland produziert. Ich glaube auch, dass die Landwirtschaft, das Gesundheitswesen und auch der Bevölkerungsschutz an Bedeutung gewinnen werden und dass die neuen Konzepte für die Versorgung anders aussehen nach dieser Krise als vorher.

Vielen Dank für das Interview.

**Die Geschäftsleitung
Elke Hönekopp**

ABSCHIED ROSMARIE LANG

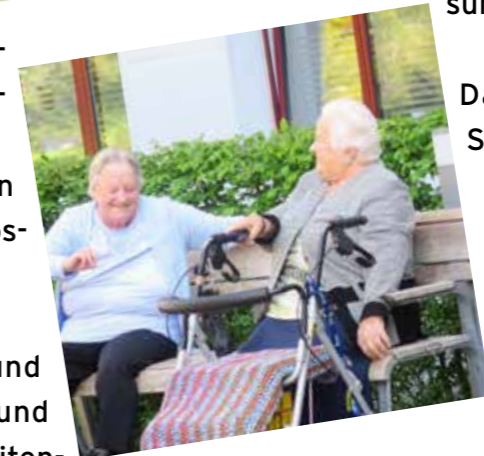
Am 22. April hatte unsere Leiterin Gastronomie, Rosmarie Lang, ihren letzten Arbeitstag im Seeblick.

Eigentlich wollten wir Frau Rosmarie Lang im Rahmen des Frühlingsfestes, welches am 25. April 2020 hätte stattfinden sollen, gebührend verabschieden. Leider kam uns das Coronavirus dazwischen.

Also überlegten wir gemeinsam wie ein würdiger Abschied möglich wäre, obwohl ein Fest nicht durchführbar war.

An Ostern hatten Frau Bannwart und Herr Müller, Angehörige von Frau Ineichen, ein spontanes Brunnenkonzert vor dem Seeblick gegeben. Also fragten wir die Beiden an, ob sie sich vorstellen könnten, auch unter der Woche spontan vorbeizukommen und Frau Rosmarie Lang hiermit zu überraschen. Gleichzeitig konnten wir unseren Bewohnenden auch noch eine grosse Freude bereiten.

Gesagt getan. Frau Bannwart und Herr Müller sagten spontan zu und wir informierten heimlich Mitarbeitende und Bewohnende, damit Frau Lang auch nichts mitbekam.



Um 16.30 Uhr holten wir Frau Lang aus dem Kafi Geissblatt nach draussen und überraschten sie. Die Gruppenleitungen, Mitarbeitende vom EG-Team, viele Bewohnende und die Geschäftsleitung überreichten Frau Rosmarie Lang ihre Abschiedsgeschenke und ich glaube, dass es allen sehr gefallen hat.

Rosmarie, wir wünschen dir für deinen neuen Lebensabschnitt von Herzen nur das Beste, Gesundheit und Zufriedenheit.

Danke für alles, was du im Seeblick geleistet hast.

**Die Geschäftsleitung
Elke Hönekopp und Roger Wicki**

Fabienne Burri
Gruppenleitung Pflege und Betreuung



Wie hat sich der Alltag für dich als Gruppenleitung während dieser Zeit verändert?

Anfänglich war es wichtig, die Bewohnenden und Mitarbeitenden zu informieren und im Alltag bei der Umsetzung der Massnahmen zu unterstützen und Unsicherheiten ernst zu nehmen. Im Alltag ist es nun ruhiger geworden, da keine Therapien und Termine stattfinden. Ansonsten läuft der «normale Pflegealltag», zusätzlich findet vermehrt der Austausch übers Telefon statt.

Wie erlebst du die Bewohnenden während dieser besonderen Zeit?

Unterschiedlich, es setzen sich nicht alle gleich mit dem Thema auseinander. Als wir begonnen haben, mit Mundschutz zu arbeiten, kamen vermehrt Fragen und man spür-

te eine Verunsicherung. Diese konnten wir jedoch mit Gesprächen und Erklärungen gut auffangen. Ich habe den Eindruck, dass sie sich schnell daran gewöhnt haben. Einige vermissen ihre Angehörigen sehr und benötigen mehr Zuwendung durch uns. Es werden auch neue Erfahrungen mit Skypen gemacht.

Wie erlebst du deine Mitarbeitenden während dieser Zeit?

Ich bin sehr stolz auf mein Team, ich spüre viel Verständnis und Engagement für die Bewohnenden und das Haus. Es sind sich alle ihrer Verantwortung bewusst und im Alltag hat auch Humor Platz, das hilft uns über diese Zeit. Es ist schön zu sehen, wie der Zusammenhalt gelebt wird.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

In den ersten Wochen habe ich mich intensiver damit befasst, in dem ich die Tageschau und verschiedene Sondersendungen zum Thema geschaut habe. Danach habe ich Abstand genommen, es wurde mir zu viel. Bei Bedarf informiere ich mich über die Seiten vom BAG und halte mich über die Weisungen vom Haus auf dem laufenden.

Wie erlebst du selbst diese Zeit?

Die Ungewissheit, «was kommt auf uns zu, wie stark werden wir betroffen sein» hat mich am Anfang beschäftigt. Es hat einen Moment gebraucht, sich an die Situation zu gewöhnen. Es ist unglaublich was alles zusammenhängt und sich nun auf unser Leben auswirkt. Ich finde es auch spannend zu beobachten, wie

die Menschen unterschiedlich damit umgehen (Hamsterkäufe, WC Papier) oder was für kreative Ideen dadurch entstanden sind.

Wie gestaltest du selbst deinen Alltag?

Ich bin froh, dass ich zur Arbeit gehen kann und so einen einigermaßen «normalen» Alltag habe. In meiner Freizeit lese ich viel, habe wieder mal Zeit zum puzzeln und bin mit den «vorhandenen Materialien» auf meinem Balkon am gärtnern. Zum Glück darf man sich auch noch draussen in der Natur bewegen.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Da ich alleine lebe, vermisse ich meine sozialen Kontakte sehr. Ich habe meine Familie und Freunde seit langem kaum oder gar nicht gesehen. Ich bin ein sehr geselliger Mensch und mir fehlt das gemütliche Beisammen sein.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du machst? Wenn ja Welche?

Ich habe über Ostern gearbeitet, am Ostersonntag haben Angehörige von einer Bewohnenden spontan vor dem Haus musiziert. Dies erfreute die Bewohnenden und die Mitarbeitenden vom Seeblick sowie vom Spital, es herrschte eine sehr schöne Stimmung.

Die Pflege erhält im Moment viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Ich hoffe dies wirkt sich auch in Zukunft positiv auf den Pflegeberuf aus, damit unsere Anliegen ernst genommen werden und die Pflege gestärkt wird.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich glaube schon, dass wir aus dieser Zeit einiges mitnehmen können. Wir leben in einer sehr hektischen Welt und nun wurde vieles entschleunigt. Ich denke jedoch, dass leider viele schnell wieder im «kalten Tramp» sein werden. Ich werde die gemeinsame Zeit mit Familie und Freunden wieder bewusster geniessen.

Vielen Dank für das Interview.

Die Geschäftsleitung

Elke Hönekopp und Roger Wicki

Claudia Marugg Leiterin Aktivierung



Wie sieht das Aktivierungsangebot während dieser Zeit aus?

Es finden fast alle Angebote statt. Ausgenommen die Aktivitäten, die von Personen extern angeboten werden.

Wir haben am Dienstag und Donnerstag zusätzlich die Aktivierung noch verstärkt und ich gehe auf die Abteilungen und schaue individuell was die Bewohnenden sich wünschen oder brauchen. Ostern haben wir ein Osteritual angeboten in der Kapelle vom Seeblick welches rege genutzt wurde.

Welche Vorkehrungen habt ihr unternommen, um das Ansteckungsrisiko zu minimieren?

Während der Aktivierungseinheiten sitzen die Bewohnenden mit vorgeschriebenem Abstand voneinander. Wir halten uns an die Vorgaben vom BAG.

Wie erlebst du die Bewohnerinnen und Bewohner während dieser Zeit?

Teilweise fühlen sich einsam, es fehlt ihnen der direkte Kontakt zu ihren Angehörigen. Unsere Aktivierungsangebote werden gerne genutzt.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Über Zeitung, TV und auch über YouTube, aber mit Mass.

Wie erlebst du selbst diese Zeit?

Alles ist ruhiger und langsamer geworden. Mehr Telefongespräche und Gespräche auch im Treppenhaus (mit Abstand). Im Quartier wird die Grünfläche genutzt von den Anwohnenden. Viele sind mit dem Velo oder zu Fuss unterwegs dafür hat es weniger Autos.

Wie gestaltest du selbst deinen Alltag?

Mein Alltag hat sich für mich nicht gross verändert. Es ist ruhiger da die Termine wegfallen.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Besuche und Treffen mit meiner Familie und Freunde.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst?? Welche?

Solidarität und auch Kreativität wie die Menschen mit dieser Situation umgehen. Was alles auf einmal möglich ist. Und wie wichtig persönlicher und direkter Kontakt zu den Mitmenschen ist.

Was fehlt, wenn der persönliche Kontakt wegfällt ist ein grosses Thema von den Bewohnenden, die keine Besuche mehr erhalten und ihre Angehörigen sehr vermissen.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Sie wird uns prägen, wie und wie nachhaltig wird sich zeigen.

Esther Arnold, Ausbildungsverantwortliche und Beauftragte Pflegeentwicklung im Seeblick



Wie hat sich der Alltag für dich Ausbildungsverantwortliche und Beauftragte Pflegeentwicklung dieser Zeit verändert?

Die Lernenden AGS und FAGE gehen nicht mehr in die Schule und in die überbetrieblichen Kurse (ÜK). An den Schultagen arbeiten sie zu Hause über verschiedenen Plattformen am PC. ÜK Tage sind jetzt Arbeitstage. Wir möchten, dass die Lernenden, trotz Corona Krise, ihre Ausbildung dem Semester entsprechend weiterführen können. Das heisst, dass wir die ÜK Tage dazu nutzen, die geplanten Kompetenzen zu erarbeiten. Die Xund hat uns dazu sämtliche Unterlagen zur Verfügung gestellt. Das bedeutet, dass die Lernenden am ÜK Tag am Morgen auf der Abteilung arbeiten und am Nachmittag arbeite ich zusammen mit ihnen an den neuen Kompetenzen.

Die Situation bei den HF Studierenden fordert von noch mehr Flexibilität. So kam Frau Schwegler zwei Wochen früher zurück in die Praxis und Frau Berthel geht nicht in den geplanten Schulblock. Auch hier sind wir bestrebt, dass die Studierenden ihre Kompetenzen erweitern können.

Wie erlebst du die Lernenden während dieser besonderen Zeit?

Die Lernenden und Studierenden erlebe ich hoch motiviert und äusserst flexibel. Sie arbeiten mit Ruhe und bringen Ideen ein, wie sie unseren Bewohnenden den eingeschränkten Alltag etwas angenehmer machen können. Persönlich beschäftigen sie viele Fragen, Ängste und Unsicherheiten, wie zum Beispiel: Kann ich meine Familie mit dem Virus anstecken? Oder stecke ich unsere Bewohnenden an? Lerne ich genug für die Schule, verstehe ich den Schulstoff richtig, wie sieht die IPA aus...?

Die Lernenden, welche kurz vor ihrer Lehrabschlussprüfung sind, stehen noch unter einem grösseren Druck, sie wissen nicht in welcher Form und ob die diese durchgeführt werden. Damit sie für jede Variante startbereit sind, führen wir die geplanten Vorbereitungen weiterhin durch. In dieser ausserordentlichen Zeit ist es wichtig, dass ich für die Lernenden gut erreichbar bin, damit ich sie unterstützen kann.

Wie ist der Kontakt mit den Schulen und Ausbildungsstätten?

Der Informationsfluss mit der Xund und der Berufsschule Gesundheit und Soziales, Sursee ist gut. Anpassungen werden rechtzeitig mitgeteilt. Lernende, Studierende und die Betriebe/Ausbildungsverantwortlichen werden im gleichen Zeitraum informiert.

Die Zusammenarbeit mit der Berufsschule ZUG (GBIZ) ist eher schwierig. Der Informationsfluss läuft über die Lernenden, die Betriebe/Ausbildungsverantwortlichen werden

nicht direkt informiert. Nach wie vor warten wir auf die Antwort, wie genau und ob nun die praktische IPA durchgeführt wird.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Täglich über bag.admin.ch, www.lu.ch Coronavirus, Tagesschau, Radio, div. weitere Webseiten, Sondersendungen, Rundschau, usw. Ich versuche mir auch immer wieder ein Bild über die weltweite Entwicklung zu machen.

Wie erlebst du selbst diese Zeit?

Die Entwicklung und die Ausbreitung des Coronavirus habe ich seit dem Ausbruch in China intensiv verfolgt. Ich begegne der Situation mit grossem Respekt, jedoch ohne Angst. Den täglichen negativen und beängstigenden Schlagzeilen versuche ich immer etwas Positives entgegenzusetzen. So erfreue ich mich an den wunderbaren Frühlingstagen, an einer netten Begegnung mit dem nötigen Abstand oder einem guten Gespräch beim Znüni oder Mittagessen.

Wie gestaltest du selbst deinen Alltag?

«Bleiben Sie zu Hause» hat einen Vorteil, die lange to do Liste wird immer kürzer. So finde ich vermehrt Zeit Estrich, Keller oder den Kleiderschrank zu räumen. Ein grosses Privileg und eine wohltunende Abwechslung ist unser Garten. Hier gibt es immer etwas zu schneiden, jäten oder säen. Ganz wichtig sind für mich die täglichen und regelmässigen Kontakte über Skyp, WhatsApp, Telefon, usw. mit unseren Kindern, Geschwistern, Freunden, Bekannten und Nachbarn.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Die Familiensontage mit unseren Kindern und Grosskindern. Diese gemeinsamen Familientreffen sprengen den Rahmen von fünf Personen bei weitem. So sehen wir uns heute auf Distanz mit dem empfohlenen Abstand, Umarmungen fallen somit weg und diese fehlen mir. Weiter vermisse ich auch die Treffen und spontanen Besuche von meinen Geschwistern und Freunden.

Ich freue mich darauf, wenn Marktbesuche (am Samstag) in Luzern wieder möglich sind. Wir treffen uns dort jeweils mit unserer Tochter oder Bekannten, tauschen Neuigkeiten aus und kaufen frische Blumen für Haus und Garten.

Allmählich vermisse ich auch die spontanen Ausflüge ins nahe In- und Ausland.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst? Welche?

Die Menschen gehen offener aufeinander zu. Beim Einkaufen, oder auf den Spaziergängen grüssen die Menschen häufiger und es kommt zu kurzen Gesprächen.

Die deutliche Abnahme des Strassenverkehrs empfinde ich als äusserst angenehm. Es kommt zu weniger Staus und die Lärmbelastung hat deutlich abgenommen.

Ich empfinde den Alltag als Ganzes viel ruhiger und weniger gehetzt, diese Entschleunigung schätze ich ganz besonders.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich hoffe, ja.

Vielleicht besinnen wir uns in dieser Zeit uns auf das Wesentliche im Leben zu konzentrieren und Überdenken unser Konsumverhalten. Ich sehe dies als Chance unseren gewohnten Lebensstil nachhaltig zu verändern.

Ich kann mir vorstellen, dass die Pandemiepläne und die entsprechenden Pflichtlager überarbeitet und angepasst werden. Damit in Zukunft stets genügend Material zur Verfügung steht.

Aus meiner Sicht wird der Inlandproduktion von diversen Gütern (Medikamente, Schutzkleidung, usw.) in Zukunft mehr Beachtung geschenkt, damit die Abhängigkeit vom Ausland reduziert wird.

Es wäre wünschenswert, dass die gemachten Erfahrungen mit der Arbeit im Home Office von den Arbeitgebern aufgenommen und weitergeführt werden. Dies führt zu einer Reduktion des Pendlerverkehrs aus Strassen und im ÖV.

Ich denke, dass Reisen ins Ausland noch für längere Zeit eingeschränkt bleiben.

Sollte eine Impfung gefunden werden, kann dies zu einer Impfpflicht für das Coronavirus führen, vor allem bei Reisen ins Ausland.

Mein Wunsch für die Zukunft:

Dass auch nach Corona die Wertschätzung gegenüber dem Pflegefachpersonal und den Ärzten bestehen bleibt und alles unternommen wird, um genügend kompetente Pflegefachkräfte auszubilden.

Vielen Dank Claudia Marugg und Esther Arnold für das Interview.

Die Geschäftsleitung

Elke Hönekopp und Roger Wicki

Irène Berthel
Lernende HF Pflege und Betreuung



Wie hat sich der Alltag für dich Lernende HF während dieser Zeit verändert?

Mitte April würde mein Schulblock wieder starten. Aufgrund dieses Virus habe ich nun ein verlängertes Praktikum. Dadurch, dass ich meine Kolleginnen zurzeit nicht besuchen kann, habe ich in meiner Freizeit viel mehr Zeit für Aktivitäten, welche ich oft hinausgezögert habe. So habe ich z.B. die Zeit, mal ein Buch zu lesen, welches ich schon länger lesen wollte.

Wie kommst du zum Schulstoff?

Da momentan kein Schulunterricht stattfindet, habe ich keinen Schulstoff, welchen ich konkret bearbeiten muss. Was aber nicht bedeutet, dass ich während dieser Zeit nichts für die Schule mache.

Wie lernst du während dieser Zeit?

Während dieser Zeit vertiefe ich oft die Themen, welche wir in der Schule in den letzten Schulblöcken bearbeitet hatten.

Vermisst du die Schule?

Ja, ich vermisse die Schule. Da die Schule mir einen Ausgleich zum Praktikumsalltag gab. Ebenfalls vermisse ich meine Schulkolleginnen und den gemeinsamen Austausch zwischen den verschiedenen Praktikumsfeldern.

Wie wirst du im Seeblick während dieser Zeit unterstützt und begleitet?

Meine Praktikumsbegleitung läuft wie gewohnt weiter. Die ausserbetrieblichen Kurse, welche ich während der Schulzeit in Alpnach besuchen muss, werden nun im Lehrbetrieb bearbeitet. So dass die Kompetenzerweiterung auch während des verlängerten Praktikums weiter stattfindet.

Wie erlebst du die Bewohnenden während dieser besonderen Zeit?

Ich erlebe, dass die Bewohnenden unterschiedlich mit dieser Situation umgehen. Es gibt solche, welche gerne über das Sprechen aber auch andere, welche lieber alleine für sich bleiben möchte. Das Besuchsverbot macht aber allen Bewohnenden sehr zu schaffen. So erlebe ich oft, dass die Bewohnenden vermehrt das Gespräch zum Pflegepersonal suchen, welches sie sonst mit den Angehörigen führen würden.

Wie erlebst du deine Kolleginnen und Kollegen während dieser Zeit?

Man merkt, dass eine grosse Unsicherheit herrscht, wie geht es weiter, was kommt noch auf uns zu. Zum Teil merke ich bei meinen Kolleginnen auch Zukunftsängste, vor allem bei denen wo zurzeit im Homeoffice arbeiten

oder gar nicht zu Arbeit gehen können. Es ist für alle eine angespannte Situation.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Man kann den Fernseher anmachen und das erste was kommt ist das Thema Covid-19. Seit es aber ausgebrochen ist, schaue ich öfters die Tagesschau, welches ich früher selten gemacht habe.

Wie erlebst du selber diese Zeit?

Aufgrund des Lockdowns kann ich nun zum Teil meinen Hobbys nicht nachgehen. Wie aber schon oben beschrieben merke ich, dass ich oft mehr Zeit für Dingen habe, welche ich lange herausgezögert habe.

Wie gestaltest du selber deinen Alltag?

Nach der Arbeit nehme ich mir nun oft die Zeit, zum Abschalten, mich nach draussen zu setzten oder ein Buch zu lesen. In meiner Freizeit unternehme ich oft etwas gemeinsam mit meiner Familie.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Ich vermisse es, meinen Hobbys nachzugehen, mich mit Freunden zu treffen, was trinken zu gehen, ins Kino zu gehen oder gemeinsam auswärts essen zu gehen.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst?? Welche?

Auch wenn ich jetzt nicht zur Schule gehen kann, merke ich, dass es auch schön ist, dass ich jetzt ein verlängertes Praktikum habe.

Denn die 3 Monate gehen jeweils immer schnell vorbei.

In meinem Privatumsfeld merke ich, dass ich durch den Lockdown viel mehr Zeit meiner Familie widme.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich denke, dass das Jahr 2020 allen sehr lange in Erinnerung bleiben wird. Ich hoffe, dass nach dem Lockdown wir alle mehr schätzen werden, wie gut es uns eigentlich geht. Ebenfalls kann ich mir vorstellen, dass die Solidarität in der Gesellschaft grösser sein wird.

Vielen Dank für das Interview.

Esther Arnold
Ausbildungsverantwortliche

Sopika Sinnathamby
Lernende FAGE, 3. Lehrjahr



Wie hat sich der Alltag für dich Lernende FAGE während dieser Zeit verändert?

Die Zeit ist intensiver man spürt die Anspannung der Gesellschaft fest. Mein Alltag bei der Arbeit ist unverändert, fühlt sich gewöhnlich wie bei einem Noro Virus an.

Wie kommst du zum Schulstoff?

Die Schule wird online zu den gewöhnlichen Zeiten durchgeführt, meist mit Videokonferenz.

Wie lernst du während dieser Zeit und bereitest dich auf die Abschlussprüfung vor?

Da ich in der Prüfungsphase bin, lerne ich ganz normal wie ich es mir eingeteilt habe, ohne mich verunsichern zu lassen von der Situation, bis es einen endgültigen Beschluss gibt.

Vermisst du die Schule und die überbetrieblichen Kurse?

Ja, ganz klar. Ich schätze die Abwechslung zum Arbeitsalltag sehr.

Wie wirst du im Seeblick während dieser Zeit unterstützt und begleitet?

Mir wird am Schultag freigegeben, damit ich an den Videokonferenzen der Schule teilnehmen kann und so zu meinem Schulstoff komme. Esther Arnold, unsere Ausbildungsverantwortliche, ist jeder Zeit erreichbar, um uns zu unterstützen.

Wie erlebst du die Bewohnenden während dieser besonderen Zeit?

Die Bewohnenden sehnen sich nach Kontakt mit Ihren Angehörigen, dies zeigt sich vor allem durch emotionale Gespräche und mehr Zuwendung.

Wie erlebst du deine Kolleginnen und Kollegen während dieser Zeit?

Man spürt den Respekt gegenüber Covid - 19 und so wie ich es mitbekomme ist die grösste Angst nicht mehr nach Hause gehen zu können.

Über welche Kanäle informierst du dich und wie intensiv?

Ich informiere mich höchst selten Mal auf der BAG Seite, ansonsten muss man sich gar nicht gross informieren, da dieses Thema so präsent ist, kommt man auch so zu den Infos.

Wie erlebst du selber diese Zeit?

Im nehme die Situation ernst, jedoch lasse ich es einfach auf mich zu kommen. Ich studiere nicht gross an der Sache herum und bewahre Ruhe.

Mich belastet einfach die Ungewissheit bezügl. meiner Abschlussprüfungen - aber da bin ich bestimmt nicht alleine.

Wie gestaltest du selber deinen Alltag?

Meinen Alltag gestalte ich sehr gemütlich, wenn ich nicht bei der Arbeit bin. Da ich selten alleine zuhause bin, ist mir auch selten langweilig. Entweder ich schaue Serien & Filme, telefoniere mit Freunden, lerne oder koche. Das Kochen & Backen habe ich neu für mich entdeckt, während der Quarantäne Zeit.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst?? Welche?

Ich spüre die Dankbarkeit unserer Arbeit viel mehr, jedoch finde ich es auch übertrieben, dass auf einmal die Aufmerksamkeit auf unsere Arbeit so viel höher ist als zuvor. Ich schätze zurzeit besonders die Zeit mit unseren Bewohnern, man hat viele spannende und tiefgründige Gespräche, die Aktivierungen werden viel häufiger durchgeführt.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glaubst du, wird sich verändern?

Ich hoffe fest, dass diese Erfahrung uns prägen wird und daraus positive Änderungen umgesetzt werden. Ich kann mir vorstellen, dass wir die Freiheit, dann wieder mehr zu schätzen wissen und alles keine Selbstverständlichkeit ist.

Vielen Dank für das Interview.

Esther Arnold
Ausbildungsverantwortliche

Elisbeth Suarez
AGS Lernende im 2. Lehrjahr



Wie kommst du zum Schulstoff?

Im Moment arbeiten wir im Home Office. Auf OneNote bekommen wir jeden Schultag unsere Schulstoff bzw. die Aufgaben, die wir erledigen müssen. Meistens sind es Dossiers, die wir ausdrucken und auffüllen müssen mit Hilfe unsere Bücher.

Nach den Osterferien, falls wir noch nicht in die Schule gehen können, werden wir mit Microsoft Teams arbeiten, auf dieser Plattform kann man ein Art Skype machen mit der ganzen Klasse und den Lehrpersonen.

Wie lernst du während dieser Zeit?

Es ist nicht das gleiche wie in der Schule, da in der Schule die Themen mehr vertieft werden, muss ich es zuhause selbst tun, damit ich wirklich verstanden habe was wir im Moment am Bearbeiten sind. Aus diesem Grund, wenn ich die Aufgaben bereits erledigt habe, suche ich mir Videos oder lese in Internet nochmals etwas über das Thema.

Vermisst du die Schule?

Ja, weil ich mehr profitieren kann.

Wie wirst du im Seeblick während dieser Zeit unterstützt und begleitet?

Bei Anliegen und Fragen weiss ich, dass ich mich an meine Berufsbildnerin, an die Ausbildungsverantwortlichen und an meine Arbeitskolleginnen wenden kann.

Wie erlebst du die Bewohnenden während dieser besonderen Zeit?

Man merkt, dass es im Haus nicht viel los ist wegen der Situation und das merken die Bewohnenden auch. Im Haus haben wir Besuchsverbot und die Bewohner können im Moment seine Angehörigen nicht treffen wie früher. Sie freuen sich, wenn die Angehörigen ihnen anrufen oder ihnen eine Postkarte schicken.

Wie erlebst du deine Kolleginnen und Kollegen während dieser Zeit?

Meine Kolleginnen müssen meistens auch arbeiten gehen, da sie auch in der Pflege arbeiten. Paare arbeiten mit Home Office und sie gehen unterschiedlich mit der Situation um. Ein Teil regt sich auf, weil man nicht nach draussen sollte und einige finden es sinnvoll. Wir sind alle gespannt wie es in den nächsten Monaten aussehen wird

Über welche Kanäle informierst du dich und wie oft?

In schaue nicht freiwillig die Tagesschau. Ich lese im Internet evtl. einmal pro Woche etwas über die Situation. Ich höre sonst immer et-

was über die Situation z.B. Im Radio während der Arbeit

Wie erlebst du selber dieser Zeit?

Ich habe nicht Angst vor dem Ganzen, sondern mehr Respekt davor, da es mir nicht viel ausmachen wurde.

Ich finde es schade, dass ich meine Hobbys nicht ausüben kann, weil so könnte ich von der ganzen Situation ein bisschen abschalten. Ich halte mich fest an die Hygienemassnahmen, da ich meistens mit dem ÖV unterwegs bin und den Virus nicht mit nachhause bringen will.

Wie gestaltest du selber dein Alltag?

In der letzten Zeit verbringe ich meine Freizeit viel mit meiner Familie. Wir gehen im Dorf laufen oder kochen miteinander, was vor dieser Situation selten war. Ich telefoniere mit Kollegen/innen, so kann ich mich gut unterhalten oder mache ein kleines Workout mit meiner Mutter. Sonst beschäftige ich mich mit Lernen, da ich in meinem letzten Lehrjahr bin.

Was vermisst du am meisten während dieser Zeit?

Mein Hobbys auszuüben (Volleyball und Fitness), mit Kollegen/innen essen zu gehen (Restaurants), mit meiner Familie schwimmen zu gehen und meine Kollegen zu sehen.

Gibt es auch positive Erfahrungen, die du im Alltag machen kannst? Welche?

Ja, ich verbringe mehr Zeit mit meiner Familie.

Glaubst du, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was denkst du wird sich verändern?

Ich denke nach dieser Situation werden wir Menschen, was wir haben mehr schätzen. Zum Beispiel unsere Verwandten / unsere Mitmenschen.

Und falls in der Zukunft nochmals so eine Situation geben würde, wären die Institutionen besser darauf vorbereitet.

Vielen Dank für das Interview.

Esther Arnold
Ausbildungsverantwortliche

INTERVIEW PRÄSIDENT GEMEINDEVERBAND HANSRUEDI ESTERMANN

38



Welche Herausforderungen erleben Sie als Gemeindepräsident während dieser Zeit?

Die Herausforderungen waren und sind ziemlich vielfältig, komplex und beträchtlich. Als man langsam erahnen konnte, dass eine sehr

ausserordentliche Lage eintreffen könnte, war bereits eine grosse Verunsicherung vorhanden. Wir hatten zum Beispiel am 9. März zu einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung betreffend Teilzonenplanrevision eingeladen. Bis am Samstag, also zwei Tage vor dem Termin, gingen wir noch davon aus, die Versammlung durchführen zu können. Die Thematik der Versammlung in sich war schon sehr komplex, nun kamen ganz neue Fragestellungen dazu: Gesundheitsschutz, Rechtssicherheit, Vorwurf des Ausschlusses von sogenannten Risikogruppen usw. Wir bewegten uns komplett auf Neuland und sagten anlässlich der sonntäglichen Telefonkonferenz die Veranstaltung kurzfristig ab – mit dem entsprechenden Kommunikationsbedarf! Andere Gemeinden folgten dann plötzlich auch mit Absagen. Schon bald waren/sind die Absagen von Veranstaltungen in der Krisenzeit bekanntlich dann «Normalität».

Im Verlauf der Zeit gab es dann die Fragestellungen zu bearbeiten, die alle in unterschiedlicher Ausprägung zu bearbeiten haben. Stehtes Abwägen, Entscheiden und neues Beurteilen der Situation war und ist angesagt.

Selbstverständlich sind auch stetig die Fragen rund um Home Office, Sitzungsdurchführungen, Hygienevorschriften usw. im Raum.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der GL?

Die Zusammenarbeit mit der GL ist sehr gut. Ich denke, man kann auch sagen, die Zusammenarbeit ist eingespielt. Wie wichtig und bedeutsam eine gute Zusammenarbeit ist, merkt man ja oft richtig im Krisenfall. Und rund um Corona darf man sicher von Krise sprechen. In der Zusammenarbeit mit der GL ist in solchen Situationen einerseits die Prioritätensetzung unumgänglich. (Vermeintlich Wichtiges wird plötzlich unwichtig.) Andererseits geht es darum, dass man sich auf einander verlassen kann; es geht also auch um das Vertrauen. Aus Sicht der Verbandsleitung ist es trotz manchmal erhöhten Adrenalinwerten beruhigend zu wissen, dass die GL mit dem Kader und allen Mitarbeitenden Ruhe verbreitet, professionell handelt und mit grossem Engagement sowie Herzblut die schwierigen Herausforderungen meistert.

Gibt es etwas Besonderes, das sie als Präsident des Gemeindeverbandes beschäftigt?

Über allem steht die Gesundheit aller, die im Seeblick leben und arbeiten. Diese hat höchste Priorität. Durch die starke Reduktion der persönlichen Kontakte, das nötige Einhalten der Distanzregeln leiden auf Dauer andere eminent wichtige Lebens- und Sozialaspekte. Ich hoffe sehr, dass die Bewohnerinnen und Bewohner diese «distanzierte» Zeit einigermaßen verträglich meistern können und dass bald wieder Normalität eintritt.

39

Über welche Kanäle informieren Sie sich und wie intensiv?

Ich informiere mich vor allem über die Printmedien und übers Internet. Auch TV und Smartphone sind ab und zu willkommene Newsübermittler. Ich wünschte mir eine weniger häufige Konsultation dieser Kanäle. Aber sehr oft ändern die Dinge sehr kurzfristig und es ist enorm wichtig, umgehend auf dem neusten Stand der Empfehlungen und Vorgaben zu sein.

Wie erleben Sie selbst diese Zeit?

Die Zeit ist widersprüchlich. Ein Wechselspiel zwischen Hektik und Entschleunigung. Ein Wechselspiel zwischen Todernst im wahrsten Sinn des Wortes und Humor. Ein Wechselspiel zwischen vermeintlichem Alptraum und klarer Realität. Ein Wechselspiel zwischen Frustration und Hoffnung, usw.

Wie gestalten Sie Ihren Alltag?

Ich versuche die Zeit sehr bewusst zu gestalten, auch im Wissen um die oben erwähnten Widersprüche. Einerseits besteht oft ein gewisser Stress, weil vieles anders läuft oder immer wieder hinausgeschoben werden muss, andererseits entstehen Freiräume und Zeit für Sachen, zum Beispiel Pendenzen, die ich schon lange erledigen wollte, sei es in Beruf oder Freizeit. Das endliche Erledigen solcher Sachen tut auch richtig gut. Manchmal ertappe ich mich dann, dass ich denke, diese Zeit könnte ruhig noch länger dauern... Aber ich will doch, dass diese ausserordentliche Situation bald ein Ende nimmt. Wobei wir wieder bei den Widersprüchen angelangt sind...

Was vermissen Sie am meisten während dieser Zeit?

Bewegung und Sport kommt zu kurz. Dann auch die sozialen Kontakte. Das spontane gesellige Zusammensein in einem Restaurant zum Beispiel.

Glauben Sie, dass uns diese Erfahrung nachhaltig prägen wird? Wenn ja, was glauben Sie, wird sich verändern?

Ich denke, es wird prägen. Covid 19 schreibt Geschichte, zweifellos. Es wird künftig eine Zeitrechnung vor und nach Corona geben. Was jetzt genau passiert, wird uns wohl erst später ganz bewusst. Was sich genau verändern wird, darüber kann man überall viel lesen. Es wird viel geschrieben, was auch wieder eine Form der Verarbeitung ist. Zu möglichen Veränderungen könnte ich ganz viel sagen. Meine Zeilen wären dann wohl ein Mix aus realistischer Einschätzung, Wunsch und Provokation. Das würde aber den Rahmen dieses Interviews sprengen. Darum mehr ein anderes Mal. Bis zur nächsten Ausgabe der Hauszeitung, könnte man dann auch schon etwas präziser antworten...

Vielen Dank für das Interview.

**Die Geschäftsleitung
Elke Hönekopp und Roger Wicki**

SCHWYZERÖRGELI-TRIO

Die Coronakrise hat auch durchaus positive Seiten, unsere Angehörigen sind sehr kreativ was den Kontakt mit Ihren Lieben angeht. Es wird mehr telefoniert und geskyppt oder man steht unter dem Fenster, um mit den Angehörigen in Kontakt zu bleiben.

Päckchen und Pakete werden hin- und hergetragen und auch viele Briefe kommen im Seeblick an.

Was ganz besonders schön ist, sind die Brunnenkonzerte am Sonntagnachmittag.

Frau Bannwart und ihr Ehemann (Angehörige von Frau Ineichen Babette) und Ihr musikalischer Kollege Herr Müller erfreuen unsere Bewohnenden im Mai jeden Sonntagnachmittag mit Akkordeon und Kontrabass.

Dies entstand aus einem spontanen Konzert an Ostern, und wir freuen uns sehr, dass die drei uns für den ganzen Mai zugesagt haben. Es wird spontan getanzt... alle Bewohnenden haben eine Riesenfreude.

Wir danken ihnen von Herzen für Ihre gelebte Solidarität mit unseren Bewohnenden und der grossen Empathie für den Seeblick. Wir hoffen, dass wir ihnen das irgendwann zurückgeben können.

Die Geschäftsleitung
Elke Hönekopp



IMPRESSUM

Herausgeber: Seeblick, Haus für Pflege und Betreuung, Sursee
 Redaktion: Bewohner und Mitarbeiter Seeblick
 Gestaltung: SPUTNIK Vertot, Luzern
 Fotos: Diverse Fotografen
 Druck: Seeblick, Sursee
 Erscheinungsweise: Frühling, Sommer, Herbst und Winter

Provisorische Voranzeige

1. AUGUST-FEIER

Samstag, 1. August 2020

10.00 Uhr Gottesdienst

mit anschliessendem

Grill-Mittagessen

**Am Nachmittag bleibt das
Kafi Geissblatt geschlossen.**

**1. AUGUST
FEIER 2020**

KONZERTMATINÉE

Sonntag, 23. August 2020

10.00 bis 12.00 Uhr

